

Kommunikation vs. Erziehung

Welcher Hundehalter kennt das nicht? Da hat man dem eigenen Hund mühsam und mit einer Menge Leckerchen „Sitz“, „Platz“... und „Fuss“ beigebracht. Im entscheidenden Moment, wenn ein Artgenosse vorbei geht, oder etwas den Hund erschreckt, hat der Hund alle Kommandos vergessen.

Woran liegt das? Anita Balsler von der HundeTEAMSchule hat darauf eine einleuchtende Antwort. „Die soziale Beziehung zum Hund überwiegt alles Erlernte!“ Zu Anita Balsler kommen Hundehalter, die bereits festgestellt haben, dass Kommandos in den meisten Fällen keine Probleme lösen können.

Der Hundehalter von heute ist bemüht dem Hund zu sagen, was er TUN soll. Wichtig wäre aber, den Hund auf der hündischen Ebene abzuholen. Hunde untereinander sagen sich im Bereich des Respekts nicht, was der andere TUN soll, sondern was er LASSEN soll und alles andere ist automatisch erlaubt. Hunde mit Führungsqualitäten ignorieren Fehlverhalten anderer Hunde auch nicht, sondern sie korrigieren es.

Die heutige Hundeerziehung orientiert sich hauptsächlich an den Grundsätzen der Lerntheorie, man fragt also: Was soll der Hund lernen? Es wird selten gefragt: Was kommuniziere ich denn, wenn ich Erziehungsmethoden anwende. Ein typisches Beispiel ist hier der Rat der Hundetrainer zur Leinenführigkeit: Bleibe einfach stehen, wenn der Hund zieht! Wenn er sich wieder zurückorientiert lobe ihn und gehe nur weiter, wenn die Leine nicht stramm ist.

Unzählige Halter haben diese Methode ohne jeden Erfolg ausprobiert. Warum funktioniert das nicht? So müsste der Hund es doch LERNEN. Anita Balsler erklärt: „Was kommuniziere ich denn? Ich führe mit dem Hund folgendes „Gespräch“: Komm wir gehen... ach ne doch nicht. Komm wir gehen, ach doch nicht. Anita Balsler sagt, der Hund habe die Intelligenz eines 4-jährigen Kindes. Das Kind würde sich schlicht veräppelt vorkommen, wenn die Mutter ohne ersichtlichen Grund ständig stehen bleibt um dann 2 m weiterzugehen.

Aber auch der Wunsch des Hundehalters der Hund möge ich aus grosser Distanz mit einem „Hierher“ abrufen lassen ist wenig hündisch. Denn erstens entfernen sich Rudelmitglieder voneinander nicht mehr als 5m und zweitens würde ein Hund der aus grosser Distanz gerade in die Gruppe rennt (also das tut, was der Hundehalter will) dafür sofort eine Korrektur von einem anderen, dafür zuständigen Hund bekommen.

Das Wichtigste ist sich zunächst einmal bewusst zu machen, dass eine harmonische Beziehung zum Hund aus einem ausgeglichenen Verhältnis von Bindung und Respekt besteht. Nur nett und lieb sein zum Hund, das reicht nicht. Ihn nur reglementieren und Verbote aussprechen geht dauerhaft auf Kosten des Vertrauens.

„Die meisten Hundehalter haben eine super Bindung zu ihrem Hund und er zu ihnen auch!“, sagt Anita Balsler. Das der Hund im entscheidenden Moment nicht „hört“ liegt ihrer Meinung nach einfach daran, dass heutzutage zu wenig im Bereich des Respekts gearbeitet wird und zu viele Probleme versucht werden mit Leckerchen und Ablenkung zu lösen.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Blickkontakt, den sich viele Hundeführer von ihrem Hund wünschen. Wenn der Hund gut geführt wird und sich sicher fühlt schenkt er dem Menschen den Blickkontakt. Das ist ein Riesenunterschied zu dem „konditionierten“ Blickkontakt, wo der Hund den Menschen nur anschaut, weil er weiss, gleich bekommt er ein Leckerchen dafür.

Der wichtigste Aspekt von Respekt und Führung ist die Fähigkeit des Hundehalters seinen Hund in der Bewegung einzuschränken und einen Einfluss auf das Energielevel seines Hundes zu haben. Es ist

klar, dass ein Hund der schon im Kofferraum nervös ist, weil er sich auf den Spaziergang „freut“, unkontrolliert aus dem Auto springt und dann an der Leine zieht, nicht bei seinem Menschen bleibt, wenn die Leine ab ist und nicht zurückkommt, wenn er gerufen wird.

Wenn der Hund schon im 1m Bereich an der Leine mit seinem Menschen eine Diskussion führt über Tempo und Richtung des Spaziergangs, warum sollte er dann in 30m Entfernung noch Rücksprache mit seinem Menschen halten, wenn dann auch noch womöglich ein anderer Hund oder ein Reh auftaucht?

Die HundeTEAMSchule beginnt im Kleinen. Der Hund ist absolut entspannt während er im Auto auf den Beginn des Spaziergangs wartet, er kommt ganz langsam aus dem Auto, er geht ohne zu ziehen an der Leine, bleibt auch ohne Leine bei seinem Menschen, und entfernt sich max. 3-5m nach vorne von seinem Menschen und verhält sich neutral in der Begegnung mit Aussenreizen.

Wie das geht lehrt Anita Balser seit nun schon fast 25 Jahren. „Ich bin viele Irrwege gegangen“, sagt sie. Schliesslich konzentrierte sie sich ausschliesslich darauf Hunde untereinander zu beobachten und diese Erkenntnisse auf ihr Training anzuwenden. Der Hund wird uns niemals abnehmen, dass wir ein Artgenosse sind, aber er versteht sehr schnell, wenn der Mensch mittels hündischer Kommunikationsgesten mit ihm „spricht“. Und plötzlich braucht es keine 1500 positiven Wiederholungen, wie die Lerntheorie behauptet damit der Hund etwas „lernt“.

Hunde sind ganz einfache Wesen! Anita Balser sagt: „Dem Hund ist die angewandte Methode völlig egal!“ Das Wichtigste für den Hund ist ein intuitiv handelnder und authentisch auftretender Mensch, also einer der hinter der Methode steht. „Dann hat man Erfolg“, egal mit welcher Methode, ob nun HundeTEAMSchule oder jeder andere Weg!

Die HundeTEAMSchule bietet auf ihrer Homepage www.hundeteamschule.de eine grosse Zahl an Seminaren zu verschiedensten Themen an. 2014 ist die HundeTEAMSchule dreimal zu Gast in Duisburg in der Hundeschule von Anja Keitel. Mehr Infos: www.dogscom.de